

Erst seit
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 s,
monatl. 30 s.
Bei allen wirt.
Postanstalten
und Boten im
Orts- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10 s.
außerhalb des-
selben 1.15 s.
hievu Bestell-
geld 15 s.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate
nur 8 s
Auswärtige
10 s die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 s
die Pettizelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 11.

Montag den 26. Januar 1903.

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Aufruf an die Häuserbesitzer.

Das Elektrizitätswerk wird nun ausgeführt und soll dasselbe bis 15. Mai d. J. in Betrieb gesetzt werden. Die Ausführung der Hausleitungen mit der Gesamtanlage kommt die Hausbesitzer jedenfalls billiger, als wenn dies später erfolgt. — Elektrische Kraft wird auch für gewerbliche Zwecke abgegeben.

Die Hausbesitzer, welche sich anschließen wollen, werden dringend ersucht, dies

Binnen 3 Tagen

der Stadtpflege anzuzeigen.

Den 23. Januar 1903.

Stadtschultheiss Bätznner.

Wildbad.

Bewerber-Aufruf.

Zur Bedienung und Instandhaltung des zu errichtenden Elektrizitätswerks brauchen wir einen

zuverlässigen und tüchtigen Mann

dem Gelegenheit geboten wäre, bei den demnächst stattfindenden Ausführungsarbeiten bei einiger Vorkenntnis im Maschinenwesen die nötige Qualifikation zu erlangen.

Die Stelle ist bei tüchtiger und fähiger Arbeitsleistung vorausichtlich eine dauernde.

Bewerber wollen sich in den nächsten

3 Tagen bei mir melden.

Den 23. Januar 1903.

Stadtschultheiss Bätznner.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Herr R. Dietrich, Sekretär der Handwerkerkammer in Reutlingen, wird am

Donnerstag, den 29. Januar,
abends 8 Uhr,

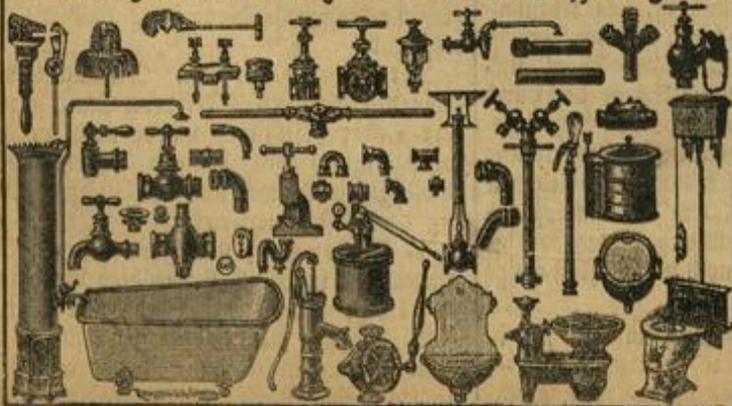
über das Thema:

„Die Entwicklung des Handwerks im
19ten Jahrhundert“

sprechen.

Die Vereinsmitglieder werden zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert, zugleich aber auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.
(Vokal: Sonne) Der Vorstand.

H. Schönsiegel - Pforzheim.
Fabrik & Lager sämtl. Artikel für Gas, Wasser & Dampf-Anlagen.



Meine Niederlage u. Verkauf abgepasster Stoffe zu Original-Einheitspreisen

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kleiderstoffe, einfarbig, reinwolle	6,00	Mtr. von M. 9.— an
dito Vflanel, neueste Dessins	7,00	" " " 3.50 an
Blusenstoffe, Zeft, neueste Dessins	2,50	" " " 1.— an
dito reinwollene, neueste Dessins	2,00	" " " 3.— an
dito Waschseide, neueste Dessins	4,00	" " " 3.— an
dito Seidenfoulards, neuest. Dess.	2,50	" " " 1.50 an
Bedruckten Flanel zu Bettjaden	2,00	" " " 1.— an
Pelz-Piques weiß, zu Bettjaden	2,00	" " " 1.— an
Hemdenflanellen,	3,00	" " " 0.90 an
Kolton, einfarbig, verschied. Farben	1,00	" " " 0.60 an
Schurzzeugen, verschiedene Farben	1,00	" " " 0.60 an
Blaudruck zu Kleider und Blusen	1,00	" " " 0.40 an
Satin Augusta zu Bettbezügen	6,00	" " " 3.— an

Betttücher farbig, und halbleinene weiße, Handtücher,
Tischdecken, Waffelbettdecken u. noch verschiedene andere Artikel.

Grösste Auswahl.

Fr. Schulmeister.

Nachdem uns die

Lieferung der elektrischen Einrichtung

des zu erbauenden Elektrizitätswerkes für Wildbad von den bürgerlichen Kollegien übertragen wurde, bitten wir die Herrn Interessenten, sich wegen Anschluß an

Herrn Karl Gütthler

zu wenden, der uns vertreten und unseren Ingenieur bei dessen wiederholten, allwöchentlichen Besuchen zur Aufklärung und zum Offert veranlassen wird.

Maschinenfabrik Esslingen,
Abteilung für Elektrotechnik.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes bitte ich um Uebertragung der Installation und bin gern zu jeder Auskunft bereit.

Karl Gütthler.

Kohlensäure-Niederlage.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Kohlensäure-Verkauf für Wildbad und Umgebung meinem früheren Arbeiter

Herrn Eugen Reinhardt,

Hauptstrasse 105,

übertragen habe.

Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen zeichne
Hochachtungsvoll

H. Schönsiegel
Pforzheim.

Preis per Flasche frei ins Haus Mk. 4.50.

Für Ia. Qualität Kohlensäure
wird garantiert.

Herm. Neuber's
altbewährte
Brustbonbons

diätisches
Mittel gegen
**Husten und
Heiserkeit**

Bestand: Mel. Extr. Malt, Anis, Cachou, Plantagin
Preis p. Pak. 10 Pfg
Zu hab. i. d. Apotheke.

20 Mark Belohnung

erhält derjenige, der mir den oder die Täter, welche fortgesetzt von meinen
**Wagen, Ketten, Kapseln, Löhnen, Leuchseln,
Zugwagen etc. entwenden,**

so namhaft macht, daß ich dieselbe der Kgl. Staatsanwaltschaft zur
Anzeige bringen kann.

Zugleich warne ich vor Ankauf solcher Gegenstände, welche mit
meinem Namen versehen sind.

Fr. Aloß.

Einige Morgen

Wiesen

im Spießfeld können sofort, teil-
weise oder zusammen, gepachtet wer-
den von der

Papierfabrik Wildbad.

Darlegen auf Hypothek, Schuld-
schein, Wechsel etc. durch Geldm. r f
Böhm i. Th.

Zum 27. Januar!

Heil Dir, Du Hohenzollern-Ar,
Wir legen heute wieder
Am vaterländischen Altar
Dir unser Opfer nieder,
Heil Kaiser Dir im Siegerkranz
Das Werk das einst Dein Ahne
Hat aufgebaut, vollführst Du ganz,
Du fürstlicher Germane.

Helfst mit zum Ausbau an dem Werk
All Ihr Germanensöhne,
Von dem Olymp, dem Zollernberg
Der heilige Schwur ertöne:
„So lang das Hohenzollernhaus
Besteht — wir treulich halten
In Freud und Leid, in Sturmgebraus
Zum Zollernstamm dem Alten.“

Dann Gott mit uns und Luise's Geist
Wird segnend uns umschweben
Der uns zu edlen Taten reißt
In idealem Streben,
Drum, wenn vom Turme heute schallt
Die Glocke und hernieder
Schwarz, weiß und rot die Fahne wallt
Und Böller knallen wieder,

Dann soll zum Himmel hoch gewandt
Das Weihrauch-Opfer dringen
Ein fromm Gebet für Vaterland
Und Kaiser wolln wir bringen,
Und dann beim frohen Mahle noch
Ruft aus der Brust der vollern
Der Kaiser Wilhelm lebe hoch
Vom Stamm der Hohenzollern!

Holzländer.

Kaisers Geburtstag!

„Auf den Thron Meiner Väter berufen,
habe Ich die Regierung im Ausblick zu dem
König aller Könige übernommen und Gott ge-
lobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem
Volk ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmig-
keit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden
zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern,
den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem
Rechte ein treuer Wächter zu sein.“ So hat
einst unser Kaiser im Jahre 1888 kurz nach
seiner Thronbesteigung zu seinem Volke geredet
und mit kurzen, aber inhaltsreichen Zügen die
die Aufgabe klar gezeichnet, die ihm sein hohes
Amt ans Herz legt. Und wenn er heute in ein
neues Jahr seines arbeitsreichen Lebens tritt,
wenn tausende von Wünschen und Gebeten ihn
begrüßen, so darf unser deutsches Volk vor allem
dankbar anerkennen, mit welcher unermüdeten
Pflichttreue er auf den von ihm selbst gezeichneten
Bahnen allerwegen zu wandeln bestrebt war.

Der aufmerksame Beobachter unseres öffent-
lichen Lebens kann gewiß nicht übersehen, daß
Unzufriedenheit und Ungeduld weite Kreise unseres
Vaterlandes erfüllen, und daß Regierungsver-
halten und Volksempfinden oft weit auseinander-
floßen. Nichts liegt dem Deutschen ferner als
politische Betätigung und gerade darum diese
beständige Kritik an allen politischen Maßnahmen.
Aber auch der erwachsene Sohn ist nicht immer
mit den Anordnungen seines Vaters einverstanden
und dünkt sich klüger auf selbsterwählter
Straße. Darum kann er doch mit ihm verbun-
den bleiben in einem Geist der Liebe und spätere
Tage zeigen es ihm so manchemal, daß des
Vaters reichere Erfahrung, höhere Warte, schärferer
Blick und kühleres Blut doch das rechte ge-
troffen. Als Kinder eines großen Vaterlandes
scharen wir uns heute um den Thron unseres
geliebten Landesvaters, in berechtigtem Stolz,
der Fahne eines solchen Fürsten folgen zu dürfen,
der unverrückt das große Ziel im Auge behält:
die Herrlichkeit unseres Vaterlandes. Möchte

Gottes Segen auch im neuen Jahre über unserm
Kaiserlichen Herrn walten, damit er immer mehr
sein Wort erfüllen kann! „Herrlichen Tagen
führe ich Euch noch entgegen!“

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 26. Januar 1903.

Der Schützen-Verein versammelte
Samstag abend seine Mitglieder im Gasthof
zum gold. Löwen. Wie alljährlich, so ist auch
diesesmal auf einen ganz wohl gelungenen ge-
mütlichen Abend zurückzublicken, der dem Schützen-
Verein das stete Lob erhält. Herrn Schützen-
meister Kießer ist es zu verdanken, da er alles
aufgeboten, um diesen Abend so unterhaltend
als möglich zu machen. Eine Ouverture von
Herrn Wörner und Frau Bäcker leiteten die
Feier ein. Einige Männerchöre, welche reichen
Beifall fanden, unterhielten die Anwesenden in
bester Stimmung. Besonders lobenswert sind
die Kirchtagsbilder aus Kärnten von Koschat.
Herr Schinger als Künstler auf dem Cello
brachte seine Meisterwerke zum Vorschein. Die
deutsche Reichsfarbe, schwarz-weiß-rot (Herrn
Fuchslocher, Kaminsfeger, Hr. Chr. Schmid, Bäcker,
und Hr. Link als Schuster, in komischer Ausführung
sah lebhaften Beifall. Auch Herr Werkmeister
Hettich hat es nicht unterlassen, dem Schützen-
Verein seine Kräfte zu überlassen, indem er das
Rekruten-Heimweh in prachtvoller Leistung vor-
trug. Der Vortrag von Frau Bäcker und Frä.
Großmann-Klavier, fand dankbare Aufnahme.
Die Gabenverlosung endete den 1ten Teil des
Abends. Hierauf folgte Tanz, an welchem sich
Alt und Jung erfreute. Dank der eifrigen
Bemühungen des Schützenmeisteramtes wird der
Abend noch lang in Erinnerung bleiben.

Am gestrigen Sonntag hielt der Militär-
Verein im Gasthaus zum kühlen Brunnen seine
Generalversammlung ab, welche von 56 Mit-
gliedern besucht war. Der Vorstand des Vereins,
Herr Hotelier Schmid, gedachte der durch den
Tod abgegangenen Kameraden Hofmann und
Schwizgäbele. Sodann folgt der Kassenbericht
pro 1902, wovon nur kurze Mitteilung folgt.
Die Einnahmen betragen 941.25 Mk., dem-
gegenüber stehen 923.02 Mk. Ausgaben, somit
ein Reinerlös von 18.13 Mk. Der Vermögensbe-
stand betrug am 1. Januar 1903 2727.41 Mk. Im
Vorjahr konnte die Kasse einen Reinerlös von
291.71 Mk. verzeichnen und betrug der Vermögens-
bestand 2709.28 Mk. Bei den Wahlen in den
Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt:
Schmid, Vorstand mit 53, Dreiber, Kassier 55
und Böhner, Schriftführer mit 55 Stimmen.
Weiter wurden gewählt in den Ausschuß die
Herren Rotfuß mit 46 Stimmen, Pfau mit 45,
Eisele mit 48, Mößinger mit 41 und Hammer
mit 45 Stimmen. Herr Schmid erklärte sich
bereit, sein Amt zum 25. mal anzunehmen. Beim
letzten Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes
betreffend, machte der Vorstand darauf aufmerk-
sam, daß sich die Kameraden im Falle einer
Erkrankung sofort zu melden haben oder melden
lassen sollen, indem bei nachheriger Meldung, wenn
der Betreffende wieder gesund ist, kein Kranken-
geld mehr bezahlt werden kann. Hierauf ergriff
Herr Schreinermeister Rotfuß das Wort und
sprach sich dahin aus, daß die Särge der durch
den Tod scheidenden Kameraden bei den Schreiner-
meistern innerhalb des Vereins zur Anfertigung
gelangen sollten. Hierüber entstand eine lebhaft
Debatte, die damit endete, daß der Antrag bis
zur nächsten Generalversammlung vertagt wurde.
Die Sängerabteilung gab noch zum Schluß einige
Gesangstücke zum besten.

Ein Fest, auf das jung und alt sich in
gleichem Maße freute, wurde gestern gefeiert —
ein Eisfest. Schon in der verfloßenen Woche
war der von der Kgl. Badverwaltung gültig

überlassene „Eissee“ der Schauplatz des so be-
liebten Eisportes. Da der Vorstand des
hies. Eisclubs in dankenswerter Weise dafür
sorgte, daß fleißig gekehrt wurde, so war es
auch wirklich ein prächtiges Vergnügen, über
die spiegelglatte Fläche dahin zu gleiten. Auf
den gestrigen Sonntag wurde nun ein großes
Eisfest anberaumt. Obwohl die Witterung von
Samstag auf Sonntag zu sehr umschlug, so fand
sich doch eine große Zahl diesen Sport liebender
Personen jeden Alters ein, um unter den heiteren
Klängen der Turnerkapelle noch einmal — viel-
leicht in diesem Winter zum letztenmal — die
Beine zu rühren und zu regen, vielleicht auch,
um zu guter Letzt noch einen „Rutscher“ in die
weiche Sauce zu machen. Es war dieses bunte
Treiben ergötzlich mitanzusehen: hier fahren Paare
verschiedensten Alters in vorsichtigen Zügen dahin,
dort windet sich eine Kette, alles mit sich fort-
reisend und -schleppend, schlangenartig durch die
Menge; an dieser Ecke sitzt jemand vergnügt im
kühlen Grunde, dort giebt sogar ehrfurchtsvoll
vor einem Paar die sichere Decke nach und just
sinkt der eine Teil verwunderungsvoll in die
Knie, dazwischen rennen und jagen in hastiger
Eile die Jungens, hin und wieder einen Purzel-
baum schlagend. Durch die leidige Witterung
nahm das Vergnügen fast zu rasch ein Ende,
und daß das Fahren nicht mehr ging, wie es
sein sollte, mag daraus zu erkennen sein, daß
ein Pärchen sich die Schlittschuhe abschaltete und
ansah, auf die Musik einen schneidigen Walzer
auf dem Eis zu tanzen. Auch so recht, wenn
man sich nur zu helfen weiß!

Pforzheim, 22. Jan. In Diellingen
wird schon seit 8 Tagen der 12jährige Sohn
des Graveurs Christian Augenstein vermisst.

Dietlingen, 23. Jan. Am Mittwoch ent-
deckte man den vermissten 12jährigen Sohn des
Graveurs Christian Augenstein in jämmerlichem
Zustande im Hause seiner Großeltern. Der
Knabe hatte sich vermutlich aus Furcht vor Strafe
in dem Hause versteckt gehalten.

m Pforzheim, 26. Jan. Heute morgen
zwischen 5 u. 6 Uhr kam ein Antuppler beim
Rangieren zwischen die Puffer. Während des
Transports nach dem Krankenhaus erlag er
seinen Verletzungen. Derselbe ist gebürtig aus
Eilmendingen.

Kundschau.

Nagold, 23. Jan. In vergangener Nacht
ist der Tagelöhner Schnauffer aus dem benachbarten
Unterjettingen in der Nähe des hiesigen Eisen-
bahndurchlasses erfroren. Die Kopfwunde läßt
darauf schließen, daß er zuerst stürzte und dann
in bewußtlosem Zustand liegen blieb.

Alpirsbach. Das Krähenbad ist um die
Summe von 90 000 Mk. an die Herren Luz
und Rudolfi übergegangen. Das Krähenbad
soll als Luftkur- und Naturheilstätte mit allen
modernen Einrichtungen (Lichtbäder und dergl.)
ingerichtet werden.

Stuttgart, 22. Jan. Durch eine heute im
„St.-Anz.“ veröffentlichte K. Verordnung wird
der Wiederzusammentritt der vertagten Stände-
versammlung auf Donnerstag den 29. Januar
bestimmt.

Stuttgart, 22. Jan. Die Entschädigungs-
klage des Schweizers Friedrich Blatt gegen Frei-
herr Oskar v. Münch wurde auch in der Be-
rufungsinstanz des hiesigen Oberlandesgerichts
abschlägig beschieden und der Kläger zur Trag-
ung der Kosten verurteilt.

s- Tübingen, 24. Jan. Wegen 30 Ver-
brechen des im Rückfall verübten Betrugs wurde
der ledige Tagelöhner Seih von Fünfbromm,
O.-A. Nagold, neben dem Verlust der bürger-
lichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren
zu der Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis
verurteilt. Der Angeklagte, ein schon vielfach

bestrafter Mensch, trieb sich verflohenen Herbst in den Oberämtern Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt und Horb herum und erbettelte sich Brandgaben unter dem Vorwand, er sei Samuel Bühler von Neuweiler, sein Haus sei infolge Blitzschlags abgebrannt u., wodurch er die Leute bewog, ihm Geschenke bis zu 2 Mk. zu verabfolgen.

-s Tübingen, 24. Jan. Gestern ereignete sich hier an der Bahn ein Unglücksfall. Der 30 Jahre alte verheir. Portier G. Gläd fiel in eine offenstehende Grube und brach eine Rippe. — In Gagelloch b. Tübingen sind gestern die ersten Stären eingetroffen. Ihre Ankunft scheint angesichts der Winterlandschaft etwas verfrüht zu sein.

Söppingen, 23. Jan. Gestern nachmittag brannte die Scheuer des Oekonomen Geiger in Urtenwang, hiesigen Oberamts, ab.

Willsbach, 20. Jan. Gestern abend nach 8 Uhr brach in der Scheuer des Friedrich Binder Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit das ganze in Asche legte. Der Besitzer, welcher krank ist und demnächst in einer Klinik Aufnahme finden soll, ist zwar versichert, aber immerhin ist es hart, so mitten im Winter bei strenger Kälte mit einer Familie von 7 Kindern obdachlos zu werden.

Biberach a. N., 24. Jan. Das noch nicht 3 Jahre alte Mädchen des Müllers Fischer in Ringschnait verlor beim Schlittensfahren die Herrschaft über seinen Schlitten, fuhr mit demselben die Böschung hinab in den Mühlkanal und fand so den Tod.

Aus Franken, 22. Jan. Gegen 3 Uhr gestern mittag brannte die große Fassfabrik Wellhöfer in Heidingsfeld nieder. Gegen 1000 fertige Wein- und Bierfässer verbrannten. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 40000 Mark.

Tages-Nachrichten.

(Flüchtig.) Der bei dem Elektrizitätswerk Gärheim-Zell beschäftigte Obermonteur Scheeweiß ist wie verlautet, unter Mitnahme der Arbeitslöhne und Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden. Schneeweiß soll sich in Mannheim aufhalten. Seine Frau brachte ihm ein Vermögen mit von 20 000 M. in die Ehe mit

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten.

„Irma“ flüsterte Dülzen zärtlich, „was soll das heißen? warum soll ich fort von hier? — Wenn es um meinetwillen ist, dann bin ich ungehorsam und gehe nicht; soll ich es aber Jhret halben tun, geliebte Irma, Jhres Glückes, Jhres inneren Friedens halber, dann —“

Ihre Augen begegneten sich, und ihr Gesicht bedeckte sich mit einer dunklen Glut. Ja, sie verstand ihn. Er glaubte, sie dränge ihn, das Schloß zu verlassen, damit sie Zeit und Ruhe fände, ihre unerlaubte Liebe zu ihm zu ersticken; er wollte, daß sie ihm diese Liebe gestände, dann würde er zufrieden sein.

Mehrere Augenblicke hatten Stolz und Liebe in ihrem Innern einen harten Kampf; lieber, dachte sie, sterben, als eine Liebe bekennen, die nie gesucht, nie verlangt worden, und die mit so erschreckender Schnelligkeit in ihrer Brust erwacht war. Dann aber trat Mertens düsteres, schein blickendes Gesicht vor ihre Seele, sie gedachte seiner Drohungen und der rachsüchtigen Geberde, mit welcher er sich schon einmal dem Schloß zugewendet hatte. — Wie dies Alles nochmals an ihrem inneren Auge vorüberzog, gewann die Liebe vollen Sieg über ihren Stolz.

Klaren, hellen Blickes zu ihm aufblickend, erwiderte sie mit heiß vibrierender Stimme: „Ja, — nach dem gestrigen Abend ertrage ich es nicht, Sie täglich zu sehen; darum bitte ich Sie, zu gehen, weil — weil —“ ihre Stimme zitterte und ihre Lider senkten sich.

„Weil Sie mich lieben? — wollen Sie das sagen?“ ergänzte Dülzen ihren Satz, indem er sich zärtlich zu ihr niederbog.

„Ja,“ hauchte sie kaum vernehmbar.

„Gut; so verspreche ich, schon morgen abzureisen.“

„Nein — heute müssen Sie schon fort; Sie

das aufgebraucht sein soll durch ein Leben auf großem Fuße. Es sind meistens Handwerker geschädigt, dabei auch solche aus Altbisheim.

Heidelberg, 23. Jan. Verhaftet wurde hier ein stellenloser Kellner aus Germersheim, der Verüßer einer Anzahl Mansardendiebstähle. Als er festgenommen wurde, zog er gegen den Schutzmann den Dolch. Auch einen Revolver hatte er bei sich.

— In Flammen steht zu Hanau die Gummi-Fabrik The Dunlope Pneumatic Tyre Company. Das Fabrikgebäude ist vollständig verloren. Genauerer über den angerichteten Schaden ist noch nicht bekannt, doch scheint er sehr groß zu sein. Die Fabrik ist versichert.

Dresden, 22. Jan. Wie die Dresdener Nachrichten melden, ist vergangene Nacht Geh. Kommerzienrat Br. Naumann von der Firma Seidel und Naumann nach kurzem Leiden gestorben.

Berlin, 22. Jan. Der Lokalanzeiger meldet aus Nürnberg: Aus einer Karlsruher Druckerei wurden im Druck befindliche Druckbogen von Zinsscheinen der Pforzheimer Stadt-Anleihe entwendet und die Kupons hier in Umlauf gesetzt. Selbst große Banken wurden damit betrogen. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Verbreiter der Kupons, Buchdrucker Schlager zu 2 Jahren Gefängnis.

Berlin, 24. Jan. In ihrer Wohnung in der Prinzenallee wurde heute vormittag die Artistenfrau Frieze tot aufgefunden. Ein gewaltsamer Tod ist nicht ausgeschlossen. Als vermutlicher Täter ist der Ehemann festgenommen.

Bremerhaven, 22. Jan. Der hiesige Fischereidampfer „Kommandant“ ist von seiner Fangreise in der Nordsee bisher nicht heimgekehrt. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Dampfer mit 10 Mann untergegangen ist.

Wilhelmshaven, 22. Jan. Die idyllisch belegene Hafenstadt sieht vollständig unter dem Eindruck des vor dem Kaiserlichen Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion stattfindenden Prozesses Kohler. Dieser hat bekanntlich, während in der Nacht vom 15. zum 16. November 1902 auf dem im Pyräus vor Anker liegenden deutschen Stationsdampf „Lorelei“ auf Posten stand, den Wächtdienst kommandierenden Unteroffizier Biederigki ermordet, um dem im Rauchsalon des Kommandanten stehenden Geldkasten ungehindert plündern zu können. Die Plünderung ist

dürfen keine Nacht mehr hier verweilen!“ bat sie. Das versprach er ihr.

„Aber bedenken Sie wohl,“ fuhr er halb lächelnd, ihre Hand in der seinen haltend, fort, „in einiger Zeit muß ich doch hierher zurückkehren — wie dann?“

Dann wird es besser, viel besser sein.

„Glauben Sie, alsdann überwunden zu haben?“ fragte er etwas betroffen, und seltsam berührte es ihn, als sie wiederholte: „Ja, dann wird es besser sein.“

Da erst gewährte er, wie sie zitterte, wie blaß und angegriffen sie aussah, und von plötzlichem Reue über sein gestriges Benehmen ergriffen, rief er: „Ach, Irma, geliebtes Mädchen, wenn Sie wüßten, wie leid es mir ist, wie ich mir die bittersten Vorwürfe mache —“

„Das haben Sie nicht nötig“, fiel sie ihm traurig ins Wort, „es wird ja Alles wieder gut werden, wenn Sie mir nur den Gefallen tun, das Haus hier zu verlassen und nicht schlecht von mir denken.“

„Wie könnte ich schlecht von Ihnen denken?! ach, Irma, ich hatte es so gut mit Ihnen gemeint, und nun bereite ich Ihnen nur Kummer — kein Wunder, wenn Sie mich haßten, — ich verdiene es nicht anders!“

„Ich Sie haßen!“ entgegnete sie; und wie sie ihr sanftes Auge zu ihm aufhob, stieg ihr die heiße Glut in das bleiche Gesicht, aus dem eine so innige Liebe, ein solches Vertrauen sprach wie Dülzen es noch keines Mädchens Blick gesehen hatte.

Wie sie so Auge in Auge dastanden, die Hände in zärtlicher Vertraulichkeit verschlungen, rief plötzlich eine Stimme in empörtem Tone:

„Mein Gott — Alfons!“

Erschrocken und schuldbewußt wichen die Beiden auseinander. Klementine, zum Ausgehen bereit, stand dicht hinter ihnen.

„Was soll das heißen? — Probst Du etwa zu einer teatralischen Vorstellung?“ fuhr sie mit flammendem Auge gegen ihren Verlobten fort,

ihm, wie erinnerlich, nicht gelungen, zumal er den Geldkasten mit dem Kasten, in dem wichtige Staatsdokumente aufbewahrt waren, verwechselte. Um den Glauben zu erwecken, die Tat sei von fremder Hand begangen worden, hat er sowohl den Leichnam des ermordeten Biederigki, als auch den stark beschädigten Dokumentenkasten ins Meer versenkt. Tauchern gelang es sehr bald, den Leichnam und auch den Kasten zu bergen. In früher Morgenstunde des 18. November wurde Kohler von einem griechischen Soldaten in den Straßen Athens aufgegriffen und zur Haft gebracht. Kohler, der mit dem Vornamen Konrad heißt, ist am 16. Februar 1879 zu Unterpöfingen, Kreis Leutkirch in Württemberg geboren und katholischer Konfession. Er ist der Sohn sehr braver Eltern, der Vater ist von Beruf Zimmermann. Kohler hat, nachdem er die Schule verlassen, 2 Jahre lang bei einem Rechtsanwalt als Schreiber gearbeitet. Er ist alsdann in die Nordamerikanische Zollmarine als Matrose eingetreten und mehrere Jahre dort tätig gewesen. Infolgedessen ist er auch der englischen Sprache vollkommen mächtig. Kohler ist vollständig geständig, er will nur in Abrede stellen, die Tötung mit Ueberlegung begangen zu haben. Die Anklage vertritt Marine-Gerichtsrat Zeiß. Dieser hatte sich, nachdem die Meldung von dem Morde eingetroffen war, zwecks Einleitung des gerichtlichen Verfahrens nach Athen begeben. Die Verteidigung ist dem Rechtsanwalt Losmann (Wilhelmshaven) übertragen. Protokollführer ist Marine-Sekretär Knapp. Der Vertreter der Anklage beantragte Todesstrafe, 6 Jahre 4 Monate Zuchthaus, Ehrverlust und Ausstoßung aus der Marine. Das Gericht erkannte auf diese Strafe.

Wilhelmshaven, 24. Jan. Der Matrose Kohler hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Hochverratsprozeß. Bei den Verhandlungen des Hochverratsprozesses gegen das Parlamentsmitglied Lynch führte der Verteidiger aus: daß ein englischer Untertan, welcher sich freiwillig in einem fremden Staate naturalisieren lasse, in der Zeit eines Krieges gegen diesen Staat nicht mehr als englischer Untertan angesehen werden könne. Lynch könne daher nicht wegen Hochverrats angeklagt werden. Wenn jedoch der Gerichtshof ihn noch als britischen Untertan ansehe, müsse ihm in Australien,

während sie der zitternden Irma verächtlich den Rücken drehte.

„Es mag fast so aussehen, liebe Klementine“, entgegnete Dülzen mit erzwungenem Lachen, „in Wahrheit aber wollte ich mich von Fräulein Irma verabschieden.“

„Verabschieden? — Weshalb? — Will sie fort?“

„Nein; aber ich will fort.“

„Du? — seit wann denn, wenn ich fragen darf?“

„Seit Du vorhin das Zimmer verließest. Zwei Minuten darauf brachte Friedrich mir eine Depesche von meinem Advokaten, der in wichtiger Sache meine sofortige Anwesenheit in der Stadt wünscht.“

„Wann willst Du fort?“ fragte Klementine ruhig, obgleich es schien, als schenkte sie seinen Worten wenig Glauben.

„Gleich nach dem Frühstück. — Wenn wir also noch einen Spaziergang machen wollen, müssen wir uns eilen.“

„So geh' und hole Deinen Hut; ich komme gleich nach“, sprach sie gelassen.

Dülzen verließ das Zimmer.

Klementine war inzwischen mit Irma allein im Zimmer zurückgeblieben. Ein, zwei Augenblicke wechselten sie kein Wort miteinander. Klementine betrachtete das arme Mädchen mit verächtlichem Blick, während dieses bleich und zitternd gegen den Tisch lehnte. Schließlich aber war diese es, die ihren Mut und Kraft sammelnd, zuerst die Sprache wieder fand.

„Fräulein Klementine!“ hub sie an, „Sie dürfen nicht glauben, daß Herr von Dülzen irgend etwas Unrechtes zu mir gesagt hat. Seit ich hier bin, war er immer so freundlich gegen mich daß ich mit ihm von meinen kleinen Sorgen sprach, darauf sagte er mir, daß er zurück zur Stadt müsse und sagte mir gerade Adieu, als Sie eintraten.“

(Fortsetzung folgt.)

wo er geboren sei, der Prozeß gemacht werden. Der Generalstaatsanwalt erwiederte: Lynch habe Hochverratshandlungen begangen bevor er den Naturalisationsbrief erhalten haben konnte. Die Kriegserklärung hätte jeden englischen Untertanen abhalten müssen, mit Feinden des Königs Vereinbarungen zu treffen. Die Leistung des Naturalisationsbrieves von Lynch sei an sich schon eine Handlung des Hochverrats gewesen.

Nach weiteren Berichten verlautet bestimmt, daß Lynch des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt wurde.

Sofia. Trotz der strengen Kälte überschreiten fortwährend Flüchtlinge aus Macedonien die bulgarische Grenze. In Kilo und in dem dortigen Kloster sind 30 Männer, 5 Frauen, ein junges Mädchen und Kinder, von allen Existenzmitteln entblößt, angekommen.

Der Lokalanzeiger meldet aus Madrid: Furchtbare Stürme begleitet von schweren Regengüssen toben in ganz Spanien. In verschiedenen Provinzen traten die Flüsse aus den Betten und zerstörten viele Häuser. In Catalonien stockt in Folge von Ueberschwemmungen der Eisenbahnverkehr. An der Küste richtete der Sturm viel Unheil an.

Der Konflikt mit Venezuela.

Maracaibo, 22. Jan. Die Wiederaufnahme der Beschießung des Forts San Carlos erfolgte heute bei Tagesanbruch. Sieben oder acht aus weiter Entfernung abgegebene Schüsse erreichten das Fort nicht. Um 6 Uhr rückte „Panther“ näher und nahm heftig am Kampf teil. Das Fort erwiderte das Feuer. Um 8 Uhr war der Kampf so scharf, wie am Mittwoch im Gange.

Berlin, 23. Jan. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Falke“ telegraphiert vom 22. d. aus Caracas, daß nach zuverlässigen Mitteilungen aus Maracaibo, Sr. Maj. Schiffe „Bineta“ und „Panther“ am 21. ds. das Fort San Carlos in Brand geschossen und zerstört haben.

Maracaibo, 23. Jan. Das Fort St. Carlos liegt vollständig in Trümmern. Ueber 80 Venezolaner sind getötet oder verwundet worden, darunter viele Nichtkombattanten.

London, 23. Jan. Der Daily Telegraph schreibt: Wenn der amerikanische Gesandte Bowen durch den Präsidenten Castro beauftragt wurde, die Aufhebung der Blockade vor Eintritt in die Verhandlungen zu verlangen, so hätte er in Caracas bleiben sollen. Wenn Castro wünscht, daß die Blockade aufgehoben werde, so muß er Entschädigungen zahlen oder Sicherheiten beibringen. In Amerika erwarte niemand, daß Großbritannien oder Deutschland Castros trotzige Nichtachtung der freundlichen Vorstellungen und der wiederholten Warnungen übersehen werde. Castro muß Genugtuung geben und darf sich nicht einreden, daß ihn seine verhältnismäßige Bedeutungslosigkeit vor den Folgen seiner Torheit bewahren werde.

Washington, 23. Jan. Das Kabinett ist in eine Erörterung des Vorgehens Deutschlands gegen Venezuela eingetreten. Amerika hält sich gegenwärtig nicht für berechtigt, sich in Maßnahmen Deutschlands einzumischen, da der Kriegszustand bestehe.

Newyork, 22. Jan. Die italienischen Untertanen in Caracas, die jede Beteiligung an der Zwangsanleihe des Präsidenten Castro verweigerten, wurden gefangen genommen und polizeilich bewacht. Castro meinte: „Hier sind wir Herr trotz der Kriegsschiffe!“ Die deutsche Firma Blohm zahlte 50,000, der Konsul Valentiner 20 000 Bolivares als Beitrag für die Anleihe.

Die Revolution in Marokko.

Tanger, 22. Jan. Der Gaiastamm, welcher sich dem Prätendenten angeschlossen hatte, wurde von den Truppen des Sultans vollständig geschlagen, deren Befehlshaber dem Sultan 150 Köpfe, 175 Gefangene und zahlreiches Vieh überhand hat. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Tanger, 23. Jan. Meldungen aus Fez berichten, daß dort der Oberbefehlshaber der Truppen des Sultans mit 36 Gefangenen und mit Köpfen von 16 getöteten Feinden und 1000 Stück Vieh eingetroffen ist. Das ist das Ergebnis der seit dem 15. Januar unternommenen Operationen, wobei mehrere Dörfer nieder-

gebrannt sind. Diese unbedeutenden Scharmüchel seien als vollständige Niederlage der Rebellen dargestellt, in Wirklichkeit handelte es sich nur um geringe Verluste eines Stammes.

In Ainbeida wurde ein Muhamedaner festgenommen, der im Verdacht steht, gelegentlich der letzten Revolte der Eingeborenen in Margueritte den heiligen Krieg gepredigt zu haben. Bei dem Verhafteten wurden wichtige Schriften beschlagnahmt.

Die Affaire der sächs. Kronprinzessin.

Dresden, 21. Jan. Wie verlautet, erging ein strenger Befehl des Kronprinzen, in welchem bei Androhung sofortiger Entlassung dem Hofpersonal eingeschärft wurde, alle Zeitungen und Zeitschriften aus dem Bereich der Kinder des Kronprinzen sorgfältig fernzuhalten. Dieser Befehl erfolgte deshalb, weil Prinz Georg, der Älteste, in den Zeitungen Nachrichten über das Schicksal seiner Mutter sucht. Der Prinz soll sehr niedergeschlagen sein und zu allen Darstellungen, die man ihm giebt, ungläubig den Kopf schütteln.

Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten mitteilen, hat der Anwalt der Kronprinzessin, Lachenal, über die Abreise der Kronprinzessin folgende Erklärung abgegeben: Die Abreise ist keine Flucht, sondern war von mir ganz genau vorbereitet worden. Im Verlauf der Verhandlungen zwischen ihren beiden Advokaten, also Zehme aus Leipzig und mir, hatte die Kronprinzessin mehrmals den Wunsch geäußert, wegen der gegenwärtigen Kälte in Genf diese Stadt mit einem milderen Klima zu vertauschen. Wir wählten Mentone als einen kleinen Ort, wo die Kronprinzessin ruhig weilen und auch nicht von den Fremden oder den Journalisten belästigt würde, auch wünschte die Kronprinzessin, daß der Ort ihres zukünftigen Aufenthalts nicht zu früh bekannt werde, damit sie dort einige Tage einer unbeschränkten Ruhe genießen könne. Die Abreise wurde in allen Einzelheiten arrangiert. So hat z. B. die Kronprinzessin nicht den Schnellzug in Genf genommen, sondern ist in einem Dummelzug eine Stunde früher von hier abgereist, und wartete dann an der französischen Grenzstation Bellegarde die Ankunft des Schnellzuges nach Marseille ab.

Verschiedenes.

Der in Hamburg erscheinenden Fachzeitschrift „Der Herren-Konfektionär“ entnehmen wir folgenden Bericht aus Newyork: Was die Mode für die Frühjahrsanzüge anbelangt, so sind dieselben im Schnitt nicht wesentlich anders als die Winter-Anzüge. Helle Farben werden noch nicht gewählt, sondern nach wie vor blau, Schwarz, weiß punktiert, ein kleines braunes Karreau zc. bevorzugt. Die Bekleider sind nicht mehr ganz so knapp und kurz wie jetzt, die Weste ist noch immer hoch geschlossen. Bemerkenswert ist der Luxus der bei Phantasiwesten mit den Knöpfen getrieben wird. Der weltberühmte Juwelier und Goldschmied Tiffany hat bereits eine eigene Abteilung für Westknöpfe, in der man ganz hübsche Silberknöpfe „schon“ für einen Dollar (4 Mark) per Stück bekommt, nach Wunsch und Vermögensverhältnissen aber auch hundert Dollar für einen Knopf bezahlen kann. Besonders bei Frackgilets kann man vielfach winzige Rubine, Smaragde und andere Edelsteine sehen. Den Rekord gebrochen hat aber der junge Fred Webster, der bei der diesjährigen Eröffnungsvorstellung im Metropolitan Opera-house auf einem weißen Gilet vier haselnußgroße matte Perlen als Knöpfe trug, die einen Wert von 20,000 Mark haben. Wieder auferstanden ist die schon totgeglaubte Samasche. Weiß, schwarz, grau und braun, in allen Farben taucht sie auf, wirkt immer zum Vorteil des Fußes, besonders wenn er die landesüblichen Dimensionen aufweist. Vorübergehend trägt man jetzt Strümpfe in allen Farben und Dessins, in Phantasieformen, einfarbig gestreift und variiert. Wie gesagt — nur vorübergehend — denn der schwarze Strumpf läßt sich nicht verdrängen, er überdauert alle anderen Moden. Der Hemdkragen ist bei jedem Herrn, der etwas an sich hält, sehr hoch angeschlossen,

die Ecken spitz einander entgegenlaufend, voru etwas höher als rückwärts. In die Kravatten kommt wieder etwas mehr Farbe; während vor einigen Wochen noch ausschließlich grau und schwarz mit zarter Musterung getragen wurde, scheidet man jetzt auch ganz lebhaft Farbzusammenstellungen nicht. Natürlich werden vom Yankee nur Selbstbinder getragen, die fertigen, genähten Kravatten gelten als „dutch“ und werden auch tatsächlich nur auf der deutschen Ostseite gekauft. Eine recht interessante und bemerkenswerte Handlung ist im Gebiete des Schmucks vor sich gegangen. Vor wenigen Jahren noch war der Amerikaner und besonders die Amerikanerin berüchtigt durch die aufbringliche Art und Weise, in der sie sich mit Schmuck behängte. Mit der unleugbaren Verfeinerung des amerikanischen Geschmacks, die uns heute auf vielen Gebieten der Mode zum tonangebenden Boll gemacht hat, geht auch eine gewisse Vornehmheit Hand in Hand, die es verschmäht, ihren Reichtum in Gestalt von Steinen öffentlich zur Schau zu tragen. So wird denn jetzt ein Fall, wie der oben erwähnte, daß ein Herr Giletknöpfe trägt, die ein Vermögen repräsentieren, als Kuriosität betrachtet. Der Diamant ist durch die Perle vollständig verdrängt worden. Damen, wirkliche Damen wenigstens, tragen nunmehr ein oder zwei Ringe auf dem kleinen Finger und der vornehme Herr begnügt sich mit einer nicht allzugroßen Perle in der Kravatte. Manschettknöpfe sieht man vielfach aus Perlmutter, häufig auch aus Gold ohne Edelstein. Will man auf diesen aber nicht verzichten, so muß er sehr klein sein und in jedem Knopfe nur auf einem Ende eingeseht sein. Auch die goldene Uhrkette ist abgekommen und wird durch eine Seidenschur oder ein Seidenband ersetzt.

(Zur Nachahmung empfohlen!) Der in Berlin erscheinende „Elektrotechnische Anzeiger“ macht Mitteilung über einen Apparat zur Ueberwachung der Einsammlung von Briefen der bisher leider nur in den Vereinigten Staaten zur Einführung gelangen soll, aber hoffentlich unserer Postverwaltung doch nicht ganz unbekannt bleiben wird. Es wird sogar in größeren Städten zuweilen darüber Klage geführt, daß die Leerung dieses oder jenes Briefkastens gelegentlich vergessen worden sei, und in weniger bevölkerten Dertlichkeiten mag der Vorfall noch häufiger vorkommen. Der fragliche Apparat soll ein derartiges Versehen unmöglich zu machen. Allerdings müssen die Briefkasten dazu besonders eingerichtet sein. Sobald der Briefträger einen der Kasten öffnet, gelangt selbsttätig eine Meldung nach dem Postamt, sodas der dort anwesende Beamte jeder Zeit weiß, wo der Einsammler sich befindet. Außerdem aber sind die Briefkasten untereinander elektrisch derart verbunden, daß das Uebergehen eines Kastens verhindert wird. Die Kasten sind nämlich mit Nummern versehen und müssen der Reihe nach bedient werden, weil der nächste Kasten nur dann geöffnet werden kann, nachdem der vorhergehende geleert worden ist. Endlich will man in Amerika sogar an jedem Briefkasten ein Telefon anbringen, damit der Briefträger jederzeit den Beamten im Postamt oder dieser ihn anrufen kann.

Ochsenmaul auf Lyoner Art. Das gut gereinigte Ochsenmaul schneidet man in dünne Streifen. Inzwischen bräunt man in Butter und Del 3—4 fein gehackte Zwiebel, denen man ein Lorbeerblatt, eine Knoblauchzehe, etwas Salz und ein wenig kräftige Auflösung von Liebig's Fleischextrakt beifügt. Nach ca. 10 Minuten bringt man in diese Sauce die Ochsenmaulstreifen, würt dieselben mit Salz und Pfeffer, läßt sie 15 Minuten dünsten und fügt schließlich gehackte Petersilie, sowie etwas Weinessig hinzu.

Zu einer bekannten Erscheinung in der Kinderwelt gehört die Abneigung der Kleinen gegen Suppen, insbesondere die sogenannten Schleimsuppen. Gerade diese aber spielen bei der Ernährung eine so wichtige Rolle. Weder Zureden noch Drohen vermögen das Kind zum Essen zu veranlassen. In solchen Fällen wirkt ein kleiner Zusatz der altbewährten Maggi-Würze geradezu Wunder. Keine Mutter sollte deshalb verfehlen, nach dieser Richtung hin einen Versuch zu machen.